



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf alle Sonntäg des Jahrs Eingetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1733**

Am 3. Sonntag nach Ostern. Jnhalt. Ein kleines erhaltet den Himmel.  
Modicum. Joan. 16. v. 16. Ein kleines.

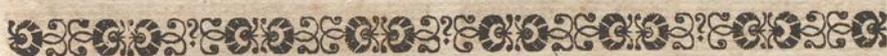
---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78045)

wann ich dessen schon nicht gänzlich versicheret bin/ damit ich nicht in die Sorglosigkeit falle. *Merita habere cures*, sagt der angezogene Lehrer/ *habita data noveris*; *fructum speraveris*, *Dei misericordiam*, *Et omne periculum evasisti paupertatis*, *Et presumptionis*; besleisse dich Verdienst zu bekommen/ wann du dieselbe hast/ so wisse/ daß sie dir von G<sup>ott</sup> gegeben worden/ setze dein Vertrauen auf sein Barmherzigkeit/ so bist du ausser der Gefahr sowohl der Armuth/ als Vermessenheit.

Dieses allein soll unser Seel in die Furcht setzen/ was Petrus in seiner 2ten Epistel cap. 1. v. 10. allen Auserwählten zuruffet: *Fratres! magis Sagite*, *ut per bona opera certam vestram vocationem*, *Et electionem faciatis*: Liebe Brüder! besleisset euch mehr

und mehr/ daß ihr durch gute Werck euren Beruff und Auserwählung gewiß machet/ bey uns muß die Furcht seyn/ als ein Bewahrerin aller Tugenden/ als der beste Aufenthalt unserer Hoffnung/ die wir an dem liebreichen uns zu der ewigen Seeligkeit ruffenden G<sup>ott</sup> setzen; übrigens folgen wir der Lehr Augustini in Joannem. *Quare illum trahat*, *Et non illum trahat*, *noli judicare*; *Si non vis errare*. *Semel accipe*, *Et intellige*: *nondum traheris*, *ora*, *ut traharis*, warum G<sup>ott</sup> jenen/ und nicht jenen ziehe/ urtheile nicht/ so du nicht fallen wilt. Dieses verstehe/ und fasse auf einmahl; wirst du durch die Gnad G<sup>ottes</sup> noch nicht gezogen/ bete und bitte G<sup>ott</sup>/ daß du gezogen werdest. Amen.



Am

## Dritten Sonntag nach Ostern.

### Ein Kleines erhaltet den Himmel.

Modicum. Ein Kleines. Joann. 16. v. 16.

146

**M**odicum, ein Kleines/ nur ein einziges Wort aus dem heutigen Evangelio/ haltet aber in sich viel grosse Geheimnussen. *Modicum*, ein Kleines/ ist bald gesagt/ bringt aber mit sich ein ganz wichtiges Bedencken. Das alte Heydenthum hat für ein Vorzeichen eines hellen Tags gehalten/ wann die Vögel ihr Gesang 3. oder 4. mahl nach einander widerholten; darum dann Virgilius der Mantuanische Poët in seinen Reimen vom Ackerbau ein 3. oder 4. mahl widerholtes Raben-Geschrey für ein Kennzeichen einer künftigen Himmels-Heitere hat angezogen. *Tum liquidas corvi*, seynd seine Wort/ L. 1. *Georgic. presso ter gutture voces*, *aut quater ingeminant*. Sibenmahl wird

im heutigen Evangelio gehöret das Wort *Modicum*, ein Kleines/viermahl von Christo/drey mahl von seinen Jüngern/ vielmehr ist zu glauben/ daß es etwas sonderbares auch bedeute. Aber was? Was bedeutet dann das so oft widerholte *Modicum*, oder ein Kleines? Dem Buchstaben nach bedeutet das erste *Modicum*, welches Christus zu seinen Jüngern geredet hat: Über ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen/ jene Zeit/ in welcher Christus im Grab gelegen ist/ und von seinen Jüngern nicht gesehen worden. Das anderthe *Modicum*, über ein Kleines werdet ihr mich wider sehen/ bedeutet die 40. tägige Zeit nach der Auferstehung Christi/ bis zur Himmelfahrt/ in welcher Christus von seinen Jüngern oft widerum ist

ist gesehen worden. Also Chryso-  
 stomus, Cyrillus, Theophylactus, und an-  
 dere. Augustinus hingegen / und Beda  
 der Ehrwürdige verstehen durch das  
 erste *Modicum*, über ein Kleines wer-  
 det ihr mich nicht sehen / die Zeit des  
 letzten Abendmahl Christi / bis zur  
 Himmelfahrt / nach welcher Zeit der  
 Heyland nicht mehr ist gesehen wor-  
 den; durch das anderte *Modicum*  
 aber / über ein Kleines werdet ihr mich  
 widerum sehen / verstehen diese Lehrer  
 die Zeit nach der Himmelfahrt Christi/  
 bis zum letzten Gerichts-Tag / an wel-  
 chem Christus nicht von seinen Jün-  
 gern allein / sondern von allen Men-  
 schen wird gesehen werden. So viel  
 vom heutigen *Modico* dem Buchsta-  
 ben nach. In sittlichem Verstand  
 wird dieses *Modicum*, oder ein Kleines  
 recht ausgelegt von der Mühe und Ar-  
 beit / welche zur klaren Anschauung  
 Gottes / folglich zur ewigen Glückseli-  
 gkeit wird geforderet / jenem gemäß /  
 was Ecclesiasticus der weise Mann am  
 51. v. 35. aus eigener Erfahrung gere-  
 det hat: *Videte oculis vestris, quia mo-  
 dicum laboravi, & inveni mihi multam  
 requiem*: sehet mit euren Augen / daß  
 ich wenig habe gearbeitet / und viel Ru-  
 he gefunden. Und das ist / was der  
 Seraphische Ordens-Vatter Francis-  
 cus apud Fabrum hac Dominica. mit  
 zwar kurzen / doch nachdrücklichen  
 Worten zu predigen pflegte: *Labor  
 modicus, voluptas aeterna: voluptas  
 modica, poena perpetua: multorum vo-  
 catio, paucorum electio, omnium retri-  
 butio*. Gering ist die Arbeit / ewig die  
 Freud: gering die Freud / ewig das  
 Leid: viel seynd beruffen / wenig aus-  
 erwählet; alle werden empfangen die  
 Vergeltung. Indessen aber halten  
 viel ein Christliches Leben / und was  
 zum ewigen Heyl gefordert wird / für  
 gar zu viel und beschwerlich / gleich hät-  
 te uns Gott den Himmel zu theur an-  
 geschlagen. Just wie vor Zeiten jene  
 Kundschafter / welche Moyses im  
 Buch Num. 13. v. 32. das gelobte Land  
 zu verkundschaften hat ausgeschickt.  
 Diese Kundschafter kamen nach eini-  
 gen Tagen zurück mit dem Bericht:  
 das Land / welches wir gesehen haben /

ist zwar überaus fruchtbar / doch ist der  
 Luft allda also ungesund / daß es auf-  
 fresse seine Inwohner: *Terra ista de-  
 vorat habitatores suos*: Es hat auch  
 sehr veste / und mit starcken Mauern  
 umringte Städte / die nicht leicht ein-  
 zunehmen. Aber das haben wir allda  
 grosse ungeheure Leut angetroffen / die  
 wir nicht werden überwinden können;  
*Vidimus monstra*. Durch welche Nach-  
 richt dann die Gemüther des Volcks  
 dermassen verändert worden / daß es  
 allen Lust verlohren den Weg fortzuse-  
 hen. *Nequaquam ad hunc populum  
 valemus ascendere*, sagte es / *quia for-  
 tior nobis est*: wir vermögen nicht ge-  
 gen diesem Volck hinauf zu ziehen / dann  
 es stärker ist / als wir. So gehets  
 noch heut zu Tag. Niemand ist seiner  
 eigenen Seel also feind / daß er den  
 Himmel nicht verlange / Gott behüte  
 uns vor der Hölle! sagen alle; kom-  
 met es aber zum Werk / zur Tugend /  
 zum recht Christlichen Leben / mit wel-  
 chem der Himmel muß verdienet wer-  
 den / finden viel / weiß nicht was für  
 Beschwernissen / welche die Natur  
 fürchtet / und die Einbildung allzeit  
 grösser machet; man haltet die minde-  
 ste im Weg ligende Hinternüssen für  
 ungeheure Nisen / die man nicht über-  
 winden könne / man schauet andere  
 gottselige Leut an / wie Abendtheur  
 der Natur / deren Weiß und Manier  
 zu leben / weil sie der Sinnlichkeit zu-  
 wider ist / uns unmöglich zu seyn ge-  
 duncket. *Vidimus monstra*. Man  
 glaubt / ein recht Christliches Leben  
 bringe nichts mit sich / als Unlust / Ber-  
 druß / Schwermüthigkeit. Man müsse  
 sich einen immerwährenden Gewalt  
 anthun / von allen auch ehrlichen Er-  
 gößlichkeiten dieser Welt sich enthalten/  
 die Zeit allein mit Betten / Lesen / Be-  
 trachten zubringen / und vor der Zeit  
 das Leben abkürzen. *Terra ista devo-  
 rat habitatores suos*. Aus welchem  
 dann erfolget / daß viel in Kleinmüthig-  
 keit / ja in Verzweiflung fallen / und  
 gleich dem angezogenen Volck Israels  
 auf dem Weg zum gelobten Land sich  
 verlauten lassen: *Nequaquam ad hunc  
 populum valemus ascendere*: Wir kön-  
 nen nicht leben / wie einige sonderbare /  
 und

und wie es scheint zum Himmel auf-  
erhöhrte Leut; was hierzu gefordert  
wird / übersteiget unsere Kräfte: will  
uns Gott auf eine andere / und leichtere  
Weiß nicht selig machen? Gedult!  
welches zu verhüten / will ich er-  
weisen: *Modicum*, das ist / klein / und  
wenig seye alles / was zum ewigen Heyl /  
von uns geforderet wird. Wenig der  
Zeit nach / wenig der Arbeit nach / wenig  
gegen dem / was zur Glückseligkeit diser  
Welt wird angewendet. Man höre  
mich von diesem *Modico modice*, ein we-  
nig von diesem Wenigen mit Gedult.

147

So sage ich dann erstlich *Modi-  
cum*, ein Kleines und Weniges ist die  
Zeit / mit welcher alle / die selig wer-  
den / sich selig machen; soltens auch  
zu solchem End ihr ganze Lebens-Zeit /  
ja viel hundert Jahr anwenden. *Mo-  
dicum est totum Spatium*, quod *praesens  
pervolat saeculum*, legt Augustinus tract.  
101. in Joana. aus das heutige *Modi-  
cum* im Evangelio: ein Kleines ist al-  
les / was der ganze Zeit-Lauff allhier  
auf Erden in sich enthaltet; dann nicht  
lang / sondern kurz ist alles / was vor-  
bey gehet / und mit der Zeit ein End  
nimmet. Und gewißlich zu bewundern  
ist / wie doch das anwesende Leben un-  
sere Herzen und Vernunft gleichsam  
bezaubere / und also hefftig einnehme /  
daß wir dasselbe so hoch anziehen / und  
von der Lebens-Zeit so grosse Rech-  
nung machen. Leicht aber ist die Ur-  
sach; dann wir unsern äußerlichen  
Sinnen gar zu viel glauben / die nur  
urtheilen nach dem / was sie sehen / hö-  
ren / oder greiffen: das Leben nemlich  
ist anwesend / das End desselben erst  
künftig; darum wir dann vom Anwe-  
senden allein die Maas nehmen / weil  
wir nicht sehen / was künfftig ist; lasse  
man die Lebens-Zeit ein End nehmen /  
wird man finden / wie kurz und wenig  
sie gewesen seye / solte sie auch auf viel  
hundert Jahr hinaus sich erstreckt ha-  
ben. Hat man niemahls in acht ge-  
nommen eine künstliche nach Perspe-  
ctiv- Art gemahlene Kuppel? was  
krum ist / wird in diser für grad / was  
nider ist / für hoch / was nahend ist /  
für entfernt / was finster ist für liecht  
angesehen; bewußt ist / wer diese Kuppel

R. P. Kellerhaus, S. F. Dominicale.

pel anschauet / wird betrogen / doch hal-  
ten alle für gewiß / was in die Augen  
kommet. Auf gleiche Weiß halten  
auch wir unsre Lebens-Zeit für lang /  
für groß und viel / was in diser Zeit  
wird gearbeitet / dann wir urtheilen  
nur nach dem / was uns von diser Zeit  
in die Augen kommet. *Hoc modicum no-  
bis longum videtur*, sagt ferner Augusti-  
nus, *quoniam adhuc agitur: Cum finitum  
fuerit, tunc sentiemus, quod modicum  
fuerit: dieses wenige gedunckt uns lang  
und viel zu seyn / weil es noch anwe-  
send ist: lasse mans zum End kommen /  
wird man finden / wie kurz und wenig  
es gewesen seye.*

Nicht vonnöthen ist / diese Wahr-  
heit weitläuffig zu erweisen / nachdem  
jene / welche um nichts weniger / als  
um den Himmel sich bemühen / und  
nichts mehr verlangen / als diser Welt  
Freuden beständig zu genieffen / im  
Buch der Weißheit am 2. v. 7. dennoch  
bekennt haben: *Non praetereat nos  
flos temporis*: Die Blühe der Zeit soll  
uns nicht vorbey gehen. Mercke man  
die Wort / es sorgen diese Gottlose nicht  
die Früchten der Zeit zu genieffen / son-  
dern nur die Blühe / anzudeuten / wie  
der uralte Tercullianus in Apol. C. 22.  
vermerckt / gleichwie die Blühe eines  
Baums bald vergehet / die Frucht aber  
beständig bleibt; also auch vergehe gar  
bald / und nehme ein End die Lebens-  
Zeit. Aus welchem ich dann schliesse:  
ist die Lebens-Zeit in sich kurz und we-  
nig? ist kurz und wenig auch die Ar-  
beit / welche in diser Zeit zum Himmel  
wird angewendet.

Solte aber auch in so kurzer Zeit  
die Arbeit groß und viel seyn / ist sie  
doch klein und gering gegen der Ewig-  
keit. Paulus der Welt-Apostel leh-  
ret es. Unbeschreiblich ist / was Mühe  
und Arbeit diser grosse Apostel habe  
angewendet allerhand Völkerschaften  
das Evangelium zu verkündigen. Wie  
viel Gefahren er ausgestanden zu Was-  
ser / zu Land / in Städten / in Wildnus-  
sen / von Ausländern / von Landgenos-  
senen / von falschen Brüdern / die Lehr  
Christi auszubreiten / und bekannt zu  
machen. Wohin hat sein Eifer sich nicht  
erstreckt / sowohl Juden / als Heyden  
zum

zum wahren Glauben zu bringen? seine Ruthen/ Schiffbruch/ Gefängnis/ sechs hundert andere nicht leichte Uebel hat diser unüberwindliche Glaubens- Lehrer erduldet/ die Kirch Christi zu vermehren/ und zu bestättigen. Ich melde nichts von seinen andern einheimischen Tugenden/ von seiner Lieb zu Gott/ Verachtung seiner selbst/ Kasteiung seines Leibs: von seinen Fasten/ Beten/ Hunger/ Durst/ Noth/ Armuth und mehr andern Tugend-Übungen. Gewiß ist/ kein Mensch werde leicht einen so grossen Schatz deren Verdiensten zusammen bringen/ folgar auch mit grösseren Vertrauen den Himmel zu erwarten haben/ als eben diser grosse Welt-Lehrer. Was haltet er gleichwohl von aller seiner Mühe und Arbeit? Ach! antwortet er zum Römern am 8. v. 18. *Existimo, quod non sint condignae passionis huius temporis ad futuram gloriam, quae revelabitur in nobis:* Ich halte dafür/ daß alles Leyden diser Welt/ alle Mühe und Arbeit keine Gleichheit habe mit der künftigen Herrlichkeit/ die in uns wird geoffenbaret werden. Ja er sezet hinzu in der 2. zum Cor. am 4. v. 17. und nennet alles Leyden diser Welt/ alle Mühe und Arbeit gegen dem ewigen nur ein Augenblick/ *Momentaneum* Et *leve tribulationis nostrae aeternum gloriae pondus operatur in nobis:* leicht/ gering/ ein Augenblick ist alles Leyden diser Welt gegen dem Ewigen/ so es auswürcket.

Ich wundere mich dessen aber ganz nicht. Dann ich seze/ Gott habe von Ewigkeit her eine Welt erschaffen/ und in einer solchen Welt auch von Ewigkeit her Menschen gestellet/ wie in jehiger/ durch freyen Willen und Beyhülff seiner Gnad ein künftiges ewiges Leben zu verdienen/ doch nicht mit gemeinen Tugend-Wercken/ sondern mit sonderbahren; mit einem von Ewigkeit her angefangenen strengen Fasten/ denen alten Einsidlern gleich; mit einem von Ewigkeit her beständig fortgeführten Engel-reinen Lebens Wandel; mit von Ewigkeit her erduldeten Peynen deren H. Martyr-

rern/ und so fort. Ich frage wären alle jetzt gesagte von Ewigkeit her geübte gute Werck zu viel/ eine andere darauf folgende Ewigkeit zu verdienen? ganz nicht/ dann eine ewige Belohnung forderet auch der Gerechtigkeit gemäß eine ewige Arbeit. Wie kan dann ein sechzig/ ja vielleicht nicht dreysig/ nicht zwanzig jährige Arbeit gegen einer ewigen Belohnung für groß gehalten werden?

Nach Zeugnis Davids des gekrönten Prophetens hat Gott unsern Lebens-Tagen eine gewisse Maass gesetzt. *Ecce mensurabiles posuisti dies meos,* singet er im 38. Psalm v. 6. andere lesen *Palmares posuisti dies meos:* du hast meinen Lebens-Tagen eine Spann lange Maass gesetzt. Sehe man/ wie kurz unsre ganze Lebens Zeit/ nur Spann lang ist die Maass/ mit welcher sie wird abgemessen. Sollen wir dann eine so kurze Zeit Gott zu ehren nicht völlig anwenden/ eine ganze Glückseligkeit/ Ewigkeit damit zu gewinnen? doch forderet der gütigste Gott eine so kurze Zeit nicht völlig von uns/ er läset sich mit einem geringen/ ja mindesten Theil von so kurzer Lebens Zeit befriedigen/ die übrigen lasset er uns anwenden zu unsern Nothwendigkeiten. Er weiß/ der Mensch habe des Schlaffens vonnöthen/ mit welchen er schier den halben Theil des Lebens zubringt. So wende er dann/ sagt Gott/ die ganze Nacht täglich an zur Ruhe/ den Tag aber zur Arbeit. Er hat täglich eine Zeit vonnöthen zur Leibs-Nahrung; so wende er dann täglich/ sagt Gott/ zu solchen End an eine oder die andere Stund. Er muß verrichten seine Amts- und Stands-Geschäften; so wende er dann zu solchen End an die übrige Zeit des Tags. Er hat vonnöthen einiger Ergöcklichkeit die abgemattete Kräfte zu erquickten; so suche er ihme dann einige Zeit des Tags aus/ in welcher er einen guten Freund heimsuche/ oder einen frischen Luft schöpffe/ oder mit einem ehrlichen Spiel sich erlustige. Einzig und allein will Gott/ daß wir täglich zu seinem Dienst/ zum ewigen Heyl unserer Seelen den mindesten

dessen Theil der Zeit anwenden. Bey ersten Anbeginnen des Tags aus 24. Stunden / nur ein Viertel Stund zum Gebett; nachmahls eine halbe Stund zur Anhörung einer H. Mess; widerum ein Viertel Stund zur Lesung eines geistlichen Buchs; am Abend eine Viertel Stund zur Erforschung des Gewissens / und Nacht-Gebett. Sehe man / wie wenig der Zeit nach zum ewigen Heyl von uns gefordert werde.

148

Aber auch wenig der Arbeit nach. Muß bekennen ein recht Christliches Leben habe seine Beschweren / und damit ich disfalls niemand schmeichle / sage ich mit Augustino: *Tota Vita Christiani, si secundum Evangelium vivat, Crux est, & Martyrium*: das ganze Leben eines Christens / wann er dem Evangelio gemäß lebt / wie er dann leben muß / ist nichts anders als Creutz und Marter. Ich sage mit dem allgemeinen Kirchen-Rath zu Trident: sess. 15. *Tota vita Christiani perpetua debet esse poenitentia*: das ganze Leben eines Christens muß eine immerwährende Buß seyn. Ich sage mit Paulo dem Welt-Apostel im Geschichten der Apostel am 14. v. 21. *Per multas tribulationes oportet introire in Regnum Dei*: durch viel Trübsaal muß man eingehen ins Reich Gottes. Hierzu aber hat es Mühe und Noth. Doch sage ich alle diese Mühe und Arbeit seye nur *Modicum*, ein Kleines oder Weniges.

Ursach dessen sehet bey der Krafft und Würckung der Göttlichen Gnad / die alles leicht macht / und überwindet. Wann wir mit eigenen Kräften allein die Beschweren eines recht Christlichen Lebens übertragen müsten / wer würde den Muth nicht fallen lassen / und unter so schweren Last nicht zu Boden fallen? Weil aber die Gnad Gottes uns stärcket und tragen hilfft / kan ein jeglicher leicht sagen mit Paulo dem Welt-Apostel ad Philip. 4. v. 13. *Omnia possum in eo, qui me confortat*, ich kan alles in jenem und durch jenem der mich stärcket. Solchemnach seze ich mit Chrylostomo, wann Gott einen jeglichen aus uns also anredete:

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominical.

Mein Mensch! ich will dir dein Herz hinweg nehmen / und ein anderes dafür geben. Du hast nur Menschliche Kräfte / ich will dir aber geben Göttliche. Du allein kanst die Beschweren eines Christlichen Lebens nicht erdulden / ich will dich aber stärken / dieselbe zu überwinden. Wann Gott sage ich / auf gleiche Weiß redete mit uns / würden wir nicht alle Mühe und Arbeit eines Christlichen Lebens für wenig und gering halten? Wer zweiffle. In wie vielen Büchern aber seiner unfehlbaren Schrift hat uns Gott eben dieses zugesagt? seynd wir nicht jene / zu welchen er bey Ezechiel am 36. v. 26. & 27. geredet hat: *Dabo vobis cor novum, & spiritum novum ponam in medio vestri: & auferam cor lapideum de carne vestra & dabo vobis cor carneum, & spiritum meum ponam in medio vestri, & faciam, ut in praeceptis meis ambuletis, & judicia mea custodiat, & operemini*: Ich will euch ein neues Herz geben / und einen neuen Geist will ich in euch setzen / das steinerne Herz will ich aus eurem Fleisch hinweg nehmen / und euch geben ein fleischerne; ich will machen / daß ihr in meinem Gesetz wandert / mein Gericht bewahret / und dasselbe im Werk erfüllet. Warum fürchten wir uns dann also für ein recht Christliches Leben? Warum halten wir die Beschweren desselben für allzu groß und unüberwindlich? vielleicht wird Gott sein Wort nicht halten? und dieses ist seine Treu in Zweifel stellen. Vielleicht hat er mehr versprochen / als er halten kan? und dieses ist in Zweifel stellen seine Allmacht.

Wohl wuste dieses Augustinus, darum er dann mit besten Vertrauen zu Gott geruffen: *Da quod jubes, & jube quod vis*, gib D Herr! was du gebietest / und gebiete / was du willst. Ist so viel gesagt: verschone mir nicht D Herr! und schaue nicht an meine Schwachheit: lege mir auf was du willst / gebiete mir jenes / von welchen ich der Sinnlichkeit nach am meisten Abscheuen trage / gebrauche dich deiner Vollmacht über mich / und belade mich mit dem Last deiner Geboten; jube

*jube quod vis*, sollten ihrer noch so viel seyn / solltens noch so hart und beschwärllich seyn / werde ich alles doch erfüllen / wann du nur mit deiner Gnad mich stärckest / und gibst was du gebietest / *da, quod jubes*; also ware gesinnet diser grosse Kirchen-Lehrer. Kein Zweifel ist / die Gnad Gottes werde auch uns stärcken in Haltung alles dessen / was zum recht Christlichen Leben gefordert wird / ist dann nicht wenig und gering unsere Mühe und Arbeit?

Nicht allein aber stärcket die Gnad / sondern auch macht alles leicht und angenehm. Dahin gehen die Wort Christi bey Matth. am 11. v. 30. *Jugum meum suave est, & onus meum leve*, mein Joch ist süß / und meine Bürde ist leicht. Wunderbahrliche Wort! wie leicht / wann eine Bürde? Wie süß und lieblich / wann ein Joch? Bernardus Epist. 72. erkläret es: Lasse man einen Wagen ohne Räder machen / Der drey oder vier Centner schwär ist: spanne man 2. Pferd daran / so werden sie endlich den Last fort schleppen / doch mit harter Mühe. Lasse man aber an den Wagen 4. Räder machen / welche mit eisernen Nägeln und Schienen wohl beschlagen / so widerum etlich Centner wägen / werden 2. Pferd den Wagen viel leichter fort ziehen. Was für ein Wunder? 2. Pferd können den Wagen nicht ziehen / da er nur 3. oder 4. Centner schwer ware / jetzt da er um ein merkliches schwerer worden / lauffen sie darmit herum ohne sonderbare Beschwärnuß. *Onus oneri additur, & minus onerat*: sagt Bernardus: Ein Last wird zum andern gesetzt / und der ganze Wagen wird darum leichter fortgezogen. Auf gleiche Weiß verhältet sich das Joch Christi / und eines recht Christlichen Lebens: schwär ist dises der Natur / doch wird es von der Gnad leicht gemacht / wie ein Wagen von seinen Rädern. Frage man nur willig und gehorsam diese Bürde / wird man bekennen mit David im 118. Psalm v. 32. *Viam mandatorum tuorum cucurri, cum dilatasti cor meum, ich bin geloffen / D. Herr! auf dem*

Weg deiner Gebotten / weil du mein Herz erweiteret hast.

Oder wie Augustinus vermerckt / schau man einen Adler: diser wird beschweret von seinen Flügeln / doch machen ihn die Flügel auch ringfertig; ja je schwerer die Flügel seyn / desto ringfertiger ist der Flug. Schneide man dem Adler die Flügel ab / hat man ihn von seinem Last zwar entbürdet / doch wird er auf der Erd ligen bleiben; gebe man ihm die Flügel zuruck / und belade man ihn wie zuvor / wird er ganz hurtig darvon fliegen. Die Ursach ist weil der Adler die Flügel trägt / und von Flügeln getragen wird. *Talis est Sarcina Christi*, sagt Augustinus, Apud Bour dalavé Dominica 2. Quadragesim. also ist beschaffen das Gesatz und der Last Christi; es trägt und wird getragen; wir tragen disen Last / und er trägt uns. Wir tragen disen Last / indem wir dem Gesatz Christi gemäß leben. Der Last trägt uns / dann er uns durch die Gnad alles leicht macht / und versüßet. *Alia Sarcina pondus habet*, sagt ferner Augustinus, *Christi pennas*, andere Gesatz: Ordnungen haben ihren Last / Christi Gesatz hat Federn; massen es nicht in sich allein Federring ist / sondern auch alles ring macht; es trägt wann es getragen wird. Aus weichem dann abzunehmen / wenig sey nicht allein der Zeit nach / sondern auch der Arbeit nach / was immer zum ewigen Heyl von uns wird erfordert.

Indessen aber hat das Klagen ant noch kein End / und wenden viel vor jenes Christi bey Matth. am 26. v. 41. *Caro autem infirma*, das Fleisch ist schwach / und kan die Arbeit / welche uns so lang gemacht wird / nicht erdulden. Ich antworte: Warum gedencken dergleichen Leut nicht auch an das / was Christus vorgemeldten Wortten hinzu gesetzt / *ibid. Spiritus promptus est*, der Geist ist starck / und bereitwillig; *Legimus carnem infirmam*, sagt der uralte Tertullianus, *& hinc nobis adulamur impensius, legimus autem Spiritum firmum*, wir lesen das Fleisch ist schwach / und schmeichlen uns sehr hefftig darmit; wir lesen aber auch /  
der

Der Geist ist stark; Warum bedienen wir uns dann nicht dieser Stärke? Hier aber ligt der Fehler: Wir wollen dem Fleisch nicht wehe thun / der Sinnlichkeit nichts abschlagen / der Gnad Gottes / durch welche die Schwachheit gestärket wird / die Hand nicht bieten. Mit wenigen / wir hatten gern / die Gnad Gottes sollte alles / was zu unsern ewigen Heyl geforderet wird / allein auswürcken / darum gedunckt uns die Arbeit zu groß / und zu beschwärllich zu seyn.

149

Drittens ist alles wenig / was Gott zu seinem Dienst / folgbar zu unsern ewigen Heyl forderet / nicht allein der Zeit nach / nicht allein der Arbeit nach / sondern auch gegen dem / was die Welt forderet. Welches zu erweisen / beruffe ich mich erstlich auf das andere Buch Paralip am 12. allwo v. 1. erzehlet wird: daß Roboam der König / und nach dessen Beyspiel sein ganzes Volck das Gesatz des Herrns verlassen / *Dereliquit legem Domini*: diese ungehorsame Kinder verdienten ihre Rechten / und Gott hat sie alsobald gefunden. Er erwecket Sefac einen mächtigen König in Egypten wider Israel: welcher dann mit seiner Kriegsmacht von zwölf hundert Wagen / sechzig tausend Reutern / und schier unzahlbaren Fuß-Volck / in das Herz des Juden-Lands / nemlich in Jerusalem hinein gedrungen; alles überwunden / geplündert und dienstbar gemacht. Hier lieffe Israel widerum zu Gott / und batte um Hülff mit demüthiger Bekänntnus / *Iustus est Dominus*, v. 6. der Herr ist gerecht. Der gütigste Gott läffet sich erbitten / und sagt darum zu Semejas dem Propheten: v. 7. & 8. *Quia humiliati sunt, non disperdam eos, daboque eis paucillum auxilii, et non stillabit furor meus super Jerusalem per manum Sefac: verumtamen serviant ei, ut sciant distantiam servitutis meae, et servitutis Regis terrarum*, dieweilen sie sich gedemüthiget haben / will ich sie nicht verhergen / ich will ihnen ein wenig Hülff geben / und meinen Zorn durch die Hand Sefacs über Jerusalem nicht völlig auslassen; doch sollen sie ihme dienen / damit sie

lernen und wissen den Unterschied zwischen meinem Dienst / und dem Dienst eines Königs der Erd. Sefac wie die Glossa dollmetschet / heisset so viel als Vanitas oder Eitelkeit. O daß wir Menschen nur wußten / und wohl zu Herzen fasseten den Unterschied zwischen dem Dienst Gottes / und dem Dienst der eiteln Welt! Ich bin schon verstichert / nicht viel / sondern wenig wurde uns alles zu seyn geduncken / was Gott zu seinem Dienst von uns forderet. Diene man nur der Welt / wird man viel arbeiten / ein anderer aber oft die Ehr darvon tragen. Man wird sich plagen und abmatten / da es aber um und um kommet wird man erfahren / was David vor gesagt: Psalm 76. v. 6. *Nihil invenerunt in manibus suis*, sie haben nichts gefunden in ihren Händen. Mit wenigen: die Welt macht nur Slaven / welche an der Ketten einer ewigen Dienstbarkeit liget müssen; Sie schlaget mit Scorpionen / da hingegen alle Diener Gottes die erwünschte Freyheit deren Kinder genieffen.

Es hat zwar der Dienst Gottes auch seinen Last / welcher aber nicht schwär / wie schon gesagt worden / sondern leicht ist: dessen Haupt-Ursach stehet in dem / weilen ein Diener Gottes für Gott und mit Gott trägt. Gott legt uns nichts auf / worzu er nicht auch seine Hülff giebt. In dessen Betrachtung sagt Leo der groffe Kirchen-Pabst: Serm. 36. de pass. Dom. *Iuste instat praecepto, qui praecurrit auxilio*, billig dringt Gott auf die Haltung seiner Gebotten / dann er uns mit seiner Hülff vorkommet; Wo Gott aber nicht hülfft / kan ein jeder Dienst schwär fallen. Nicht also die Welt: sie bürdet uns viel auf / und lasset uns allein tragen; sie wirfft uns ein schwäres Joch um den Hals / und lasset uns allein daran ziehen: Was brauchts viel / *Crudelis est, et non miserebitur*, sagt recht Jeremias der Prophet / cap. 6. v. 23. ganz grausam ist die Welt / und wird sich niemahls erbarmen.

Damit aber an dieser Wahrheit niemand zweiffle / wolle man betrachten einen Geld-gierigen. Nicht so viel

Mühe und Arbeit hat ja das alte Heydenthum einem Hercules angedichtet / die Unsterblichkeit zu erstreiten / als ein solcher Mensch muß anwenden / sein Absehen zu erlangen. Was er hat muß er hütten / wie ein Drach die goldene Aepffel; was er nicht hat / und haben will / zu erwerben muß er Leib und Leben in Gefahr setzen. Schau man an einen Ehrgeitzigen / wie viel saure Tritte muß er machen / biß er sich um einen Ehren-Staffel höher hinauf bringe? Was Unlust / Verdruß / Ungemach / Widerwillen / üble Wort muß er erdulden / die Günst / Gewogenheit eines mächtigen Herrns zu gewinnen? Was Lauffens / Schnauffens / Sorgen / Aufwartungen muß er anwenden / sein Glück fort zu bringen? Endlich führe man zu Gemüth einen mit unreiner Lieb verstrickten Buhler; Was muß er nicht ausstehen / was nicht anwenden / sein böses Vorhaben ins Werck zu setzen? er muß sich kleiden / wie es seiner Buhlschafft gefällig ist; er muß kein Geld noch Unkosten anschauen / ihre Gewogenheit an sich zu reizen; er muß sich leiten und regieren lassen nach ihren Humor und Neigung; er muß sie verehren / wie einen Abgott / und für genehm halten / was sie anbefiehlt. Wo hat Gott / frage ich / den Himmel / die ewige Glückseligkeit also theur angeschlagen? Wo fordert er so viel zu seinem Dienst / als die Welt fordert? Ach! *Quando tantum Deo, quantum mundo, rede ich mit Petro Chrysologo dem Ravennatischen Kirchen-Vatter / apud Bognati. discursu 20. hac Dominica. tantum caelo, quantum terris fragilitas humana famulatur.* Wann dienen wir Menschen

doch so viel Gott / als der Welt? Wann wenden wir so viel Mühe und Arbeit an um das Himmlische / als um das Irdische? Aus welchen allen dann nach Genügen abzunehmen / wie wenig seye / was zum recht Christlichen Leben / folgbar zu unseren ewigen Heyl wird gefordert. Wenig der Zeit nach / wenig der Arbeit nach / wenig gegen dem / was zu ihren Dienst / und zeitlicher Glückseligkeit die Welt fordert.

Auf dann Christliche / und mit theuren Blut Christi Jesu erkauffte Seelen! zum Himmel / zum Himmel / zu welchen wir alle seynd erschaffen worden! Gedencke man alles Unglück diser Welt seye das größte Glück / wann es uns bringt den Himmel / alles Glück hingegen das größte Unglück / wann es des Himmels uns beraubet. Halte niemand für groß und viel die Arbeit / welche zum Himmel / zum ewigen Reich / zur ewigen Glückseligkeit / zur ewigen Belohnung gefordert wird / sondern vielmehr für ein *Modicum*, für gering und wenig. Sage oder gedенcke oft mit einem grossen Augustino: leide und hoffe mein Herz / dann der Himmel stehet bevor. Alle Bitterkeiten diser Welt seynd nur Tropffen / die künsttliche Freuden ein ganzes Meer. Augenblicklich ist die Arbeit / ewig die Belohnung. Seyde und hoffe mein Herz! *Brevis est molestia, aeterna erit latitia, ad tempus laboras, in aeternum non laborabis*: Kurz ist die Überlästigkeit / ewig wird seyn die Frölichkeit: ein Zeit lang wirst arbeiten / in Ewigkeit ruhen.  
Amen.

